

Gesamtpaket des Lebens

Mit kölsch-katholischen Gottesdiensten bringt Pfarrer Harald Josephs den Karneval in die Kirche



Die Musiker von Kölsch-Katholisch begleiten Pfarrer Harald Josephs schon 20 Jahre. Sie haben sich in seinen ehemaligen Pfarren St. Konrad Ohler und St. Margareta Hockstein sehr engagiert.

Fotos: Garnet Manecke

Als Harald Josephs 1998 die Idee hatte, „mal eine richtig schöne Karnevalsmesse“ zu organisieren, begründete er eine 20-jährige Tradition. Karneval 1999 begleitete das „Kölsch-Katholische Ensemble“ zum ersten Mal einen Gottesdienst. Musiker und Sänger rekrutierte Josephs, der heute die GdG Mönchengladbach-Südwest leitet, aus seinen damaligen Mönchengladbacher Pfarren St. Konrad Ohler und St. Margareta Hockstein. Der KIZ erzählt der Geistliche, warum kölsche Lieder die Herzen öffnen.

Wie kam es zu der Idee der kölsch-katholischen Gottesdienste?

Vor 20 Jahren habe ich überlegt, was man Neues machen könnte. Es sollte mit Musik sein. Als Bläck-Fööss-Fan kannte ich deren Lieder, von denen viele einen ernsthaften und melancholischen Inhalt haben.

Was waren die Höhepunkte der vergangenen 20 Jahre?

Vor 20 Jahren haben wir angefangen, in den Eucharistiefiern behutsam ruhige Lieder der Bläck Fööss und der Höhmer in

den Gottesdienst zu integrieren. Als zweites Standbein haben wir für die Nacht der offenen Kirchen in Mönchengladbach ein Programm ohne Gottesdienst entwickelt. Bei einem unserer Herbstprogramme sind mit Günter „Bömmel“ Lückerath, Hartmut Priess und Kafi Biermann einmal drei Musiker der Bläck Fööss zu uns nach St. Konrad Ohler gekommen und haben mit uns einen Abend gestaltet. Auch Reaktionen auf einzelne Lieder sind etwas Besonderes. Letztes Jahr kam jemand zu mir und sagte: „Sie haben gerade unsere Geschichte erzählt. Wir haben 20 Jahre in Berlin gelebt und sind jetzt gerade zurück ins Rheinland gezogen.“ Wir hatten das Lied „Ich han ‘nen Deckel“ gesungen, in dem jemand wegen der Arbeit nach Berlin geht, aber Heimweh hat und im Urlaub zurückkommt. „Das war genau unsere Gefühlsebene“, erzählte der Besucher. Das sind Höhepunkte.

Wie schaffen Sie es, dass die Gottesdienste nicht in die Unterhaltung abdriften?

Ich klassifiziere die Lieder zwischen ruhigen und Stimmungsliedern. Die ruhigen

melancholischen Stücke gehören zu den entsprechenden Teilen des Gottesdienstes, zum Beispiel während der Austeilung der Kommunion. Wir ziehen immer mit dem Kevelaer-Prozessionslied ein und zum ersten Lied im Wortgottesdienst können die Leute schunkeln. Die nächsten zwei Lieder werden wieder ruhiger. Die klassischen Karnevalslieder kommen nach dem Schlussgebet in der Zugabe. Zwischendurch bringt unser Senior Hermann Deuster Texte zum Lachen ein.

Obwohl in den kölsch-katholischen Gottesdiensten nicht so viele Karnevalslieder gesungen werden, gelten sie als Karneval-Gottesdienste. Ist der Karneval wichtiger für Sie oder das Kölsche?

Die Mischung macht's. Ein gutes Unterhaltungsprogramm holt die Leute ins Leben und ins Nachdenken, manchmal fließen auch ein paar Tränen. Nur „Viva Colonia“ und „Ne kölsche Jung“ sind zu wenig. Wenn die Leute aber „In unserem Veedel“ singen, trifft das ihre Gefühlsebene. In einer Stadt wie Mönchengladbach gibt es etwa 40 Schützenbruderschaften